

General-Anzeiger

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verkaufungsblatt
Königl. n. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: *Wöchentliches*
Unterhaltungsblatt und des *Land-*
manns Sonntagsblatt.
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 27.

Kemberg Dienstag, den 5. März 1912.

14. Jahrg.

Aus der Woche.

Ruhiger als von allen Seiten gemeinhin erwartet wurde, ist im benannten Reichstage der erste Monat der Tagung vorübergegangen. Nur hinter den Kulissen wogt noch die alte Unruhe. Doch immer ist die Frage unentschieden, wer die Herren Dr. Kämpf, Scheidemann und Dove im Präsidium, das sie am 13. Februar übernommen, abhaken wird. Die Parteien vermeiden jede Verhandlung über dieses heisse Thema und dennoch muß bis zum 8. ds. Mts. ein Ausweg gefunden sein, wenn nicht die Welt noch einmal das Schampfpiel erleben soll, das die Präsidentenwahl am 8., 9. und 13. Februar ds. Jrs. bot. Erst wenn ein Präsidium die Verhandlungen leitet, das eine ansehnliche Mehrheit hinter sich hat, erscheint ein geordneter Fortgang der Geschäfte gewährleistet. — Eine aufsehenerregende Nachricht kommt aus Petersburg. Auf Veranlassung des russischen Ministers des Aeußeren sind Deutschland, England, Rußland und Oesterreich-Ungarn übereingekommen, in Wom anzufragen, unter welchen Bedingungen ein Friedensschluß möglich wäre. Das hängt zunächst sehr hoffnungsvoll, im Grunde genommen ist aber für den Frieden damit gar nichts gewonnen. Mit Recht schreibt das Pariser „Journal des Debats“, daß Italien sehr voreilig war, als es die Angliederung von Tripolis und der Cyrenaika verhandelte, die heute noch in Besitz der Türken seien. Das ist ein außerordentlich vernünftiges Wort, das etwa einem englischen Gleichnamigen, in dem gesagt wird: Niemand kann der Türkei den Besitz auf Tripolis anraten, solange das Hinterland noch unbeherrschter Besitz der Türkei ist. Abgesehen davon, wird aber die Türkei, solange ihre Herrschaft über ihre Herrschaft in Tripolis nicht zum Zusammenbrechen ist, schwerlich einen Frieden zustimmen, der sie ihrer letzten afrikanischen Besitzungen beraubt. Es ist also schwer einzusehen, welchen Erfolg der Schritt der Mächte haben soll, wenn nicht nach der einen oder andern Seite ein Druck ausgeübt werden soll. Das ist aber — trotz der Behandlung französischer Blätter — völlig ausgeschlossen. Pariser Blätter wissen zwar zu erzählen, daß Deutschland auf die Türkei im Interesse Italiens erwirken wolle, aber das Gerücht ist eben aus der Luft gegriffen, etwa so wie das, Italien werde einen Teil der europäischen Türkei zu erobern versuchen und damit einen Balkanrieg entzünden. Man wird Italien dazu nicht kommen lassen, sondern ihm arden, der Krieg auf kolonialen Gebiete zu zurecht zu führen. — In England ist ein allgemeiner Streik der Kohlenarbeiter ausgebrochen, an dem etwa eine Million Arbeiter beteiligt sind. Die Arbeiter verlangen einen festen Mindestlohn, und nicht wie jetzt, Verabfolgung ihrer Ausbeute. Wenn sie z. B. ein völlig unergiebiges Feld abbauen müßten, so ist ihr Verdienst geradezu lächerlich. Man hofft in Regierungskreisen, daß noch eine Einigung zustande kommt, da die Kohlennot natürlich auch andere Betriebe zum Einstellen zwingen wird. Damit aber würde eine allgemeine wirtschaftliche Krise beanbahnen, deren Folgen sich noch nicht überblicken lassen. — In China entwidelt sich die Dinge nicht so ruhig, wie es nach der Abdankung der Mandschu-Dynastie zunächst den Wünschen hatte. Dem neuen Staatsvois scheint es, wie auch aus dem Kaiserreich, an Geld zu fehlen. Neuligstens heißt es, daß 2000 von Yuanzichais Soldaten in der Hauptstadt Peking gemindert und gefoltert haben, um sich für ihren rückständigen Sold bezahlen zu halten. Nur dem entschlossenen Eintreten der Gesandtschaften ist es zu verdanken, daß Europäer bei der allgemeinen Schiebererei nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Leider ist diese Meuterei in Peking kein Einzelfall. Bald hier, bald dort in dem weiten Reich kommt es zu Unruhen, und es gewinnt fast den Anschein, als ob Mandschu-Brüder insofern dem Feuerbrand gegen die Republik schüren. Unter diesen für Leben und Eigentum der Europäer gefährlichen Umständen ist es kein Wunder,

wenn sich auf Veranlassung der Ver. Staaten die Mächte Deutschland, England, Rußland und Japan entschlossen haben, gemeinsam mit den Ver. Staaten in China einzuschreiten, falls es den dortigen Mächtehabern nicht gelingen sollte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ob man in China es darauf ankommen lassen wird?

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 4. März 1912
oc. Reminiscere — auf Schnepfen geht! Der „Vogel mit dem langen Gesicht“ hält die Aufgabe unserer Jäger in Aten. Vor Tag und Tag und spät abends bei hereinbrechender Dämmerung harrt der Schütze schweigend auf dem „quorrenden“ Laut, der ihm die Nähe des seltenen Wildes verkündet. Der Naturfreund — und welcher Jäger gehörte nicht zu diesen — genährt die Schnepfenjagd besondere Freuden durch die eigenartige Stimmung, die aus der Frühlingsschwärze gerade zur Zeit der einbrechenden Morgen- und Abenddämmerung spricht. — Da die Schnepfe äußerst rasch und ziemlich lautlos fliegt, außerdem höchst misstrauisch und mit seiner Witterung für drohende Gefahren begabt ist, so gehört ein Treffer auf der Schnepfenjagd zu den seltensten aber auch wertvollsten Jagdfreuden des Nimrod.

* Zum Konzert des Kantorei-Männer-Veranstaltens. Seit nunmehr 12 Jahren veranstaltet der Kantorei-Männerverein Konzerte zum Besten des Choristenfonds. Der Erfolg gilt also immer den Choristen unserer Stadtteile; nicht arme Choristen sollen unterliegen, die gibt es nicht. Das wäre also eine irrtümliche Auffassung, nein, ihre schwere Arbeit soll damit zum Teil bezahlt werden. Es ist etwas Gemeinliches, das der Verein durch diese Konzerte ins Leben gerufen hat und er wird nicht eher ruhen, bis der Fond die Summe von 1000 M. erreicht hat. Jeder Kemberger sollte also diese gute Sache durch sein Erscheinen fleißig unterstützen. Bemüht sich doch der Verein, der den Weg nach den Idealen des Selbsteinsatzes, ernst und eifrig weiterführt, seinen Hörern alles Distinktion und Belieben des Lebens durch die besten Abende zu nehmen. Als Hauptzweck des Vereins sind an dem Programm neben den großartigen Chorliedern die beiden Aufführungen „Hans und Grete wollen frei'n“ und „In der Bergschmiede“ verzeichnet. Das Terzett „Hans und Grete wollen frei'n“ zeigt eine reizende Liebesverwechslung. Hans erhält vom Vater auch seine geliebte Grete, muß jedoch erst noch ein Jahr in die Fremde. Aber „Wenn der Verz beginnt, wenn der Schnee gerinnt“, darf er zurück und Grete heimführen! In diesem Terzett sind nur die verbreitetsten Volkslieder verarbeitet und äußerst geschickt mit einander verbunden. Das Singpiel „In der Bergschmiede“ ist ein neues, wirklich echtes Volksstück. Margret liebt Hart'l, kann aber niemals auf die Einwilligung zur Hochzeit hoffen, da ihr Vater glaubt, Hart'l's Vater wäre der Brandstifter gewesen, dem fast die ganze Bergschmiede zum Opfer gefallen wäre. Da kommen Sommerfischer, und durch ein Mißverständnis glaubt sich Margret durch Hart'l betrogen, bis sich durch Dr. Weßner der Jertum klärt. Als nun auch noch der Brandstifter entdeckt wird, ist Margret überglücklich, bekommt sie doch nun ihren Guben, und auch der Kräutereppler ist gerechtfertigt. — Und nun die wiederwolle, pridelnde Musik dazu, die Melodie will nicht wieder aus dem Kopfe. Also herbei sich ein jeder rechtzeitig eine Karte und komme zum Konzert.

* Verwaltungsergebnisse der Provinzial-Städte-Feuerlöschzettel der Provinz Sachsen im Jahre 1911. Der Versicherungsbestand ist im Jahre 1911 um 99% (i. Vorj. 78) Millionen Mark auf 1815 Millionen Mark, die Einnahmen aus den Beiträgen der Versicherten um 76500 (65500) Mark auf 1894000 Mark gestiegen. Für Brandvergütung waren 1116500 (461 500) Mark zu zahlen. Der Ueberfluß

der Einnahmen über die Ausgaben betrug 671 000 (8430 00) Mark. Das Vermögen erreichte am Jahreschlusse die Höhe von fast 10 (9%) Millionen Mark.

* Unterrichtsbesuch in Gessungelucht. Ein solcher wird wieder in der Zeit vom 11.—16. März für Frauen, Töchter und Wirtschafterinnen von Landwirten an der Zentral-Gessungelucht-Anstalt der Landwirtschaftskammer in Halle-Köthlin abgehalten werden. Die Anmeldungen dazu werden von der Kammer baldmöglichst erbeten. Im Interesse der Hebung der heimischen Gessungelucht möchten wir wünschen, daß recht viele ländliche Hausfrauen und Töchter aus unserer Gegend sich zur Teilnahme an einem solchen Kurkurs bereitfinden; besonders sei noch darauf hingewiesen, daß Minderbemittelten auf Antrag eine Beihilfe gewährt werden kann. Solche Anträge müssen baldmöglichst gestellt werden und durch den Herrn Landrat bekräftigt sein.

h. Jüngling, wirst du ein Rekrut . . . ! Lieberall in Deutschen Reich beginnt um die gleiche Zeit das „Aushebungsgeschäft“ und die „Gestaltungspflichtigen“ haben sich pünktlich zu dem angelegten Termin einzufinden. Größtenteils um sie dies gern, weil sie wissen, daß die beiden Soldatenjahre zwar eine strenge, aber eine außerordentlich wichtige Zeit körperlicher Ausbildung, Selbstaucht und Energie mit sich bringen. Es ist eine nicht „noch“ genug anzuschlagende Tatsache, daß alljährlich beim Militär Tausende oft recht ungeliebte, geistig und körperlich hilflose Burken zu intelligenten, geordneten und brauchbaren jungen Leuten erzogen werden. Manche der jungen Leute gehen allerdings auch ungern zur „Musterung“, das sind entweder die ängstlichen „Mutterhühner“, die am liebsten unter Mamas Weilen zur Aushebung gingen, oder es sind die Neunmalstagen und Ueberblauen, die der Meinung sind, die allgemeine Wehrpflicht sei eine vollständig überflüssige Einrichtung. Nun, auch aus diesen Sonderdingen werden meistens schnelle Soldaten, wenn es auch manchmal schwer hält, ihnen die „richtigen Hüten“ beizubringen. — Best wünschen wir, daß in unserem Reich sämtliche jungen Leute ganz und freudig zur Stellung gehen. Wenn sie dann, gesund mit flatternden Wäandern und Strümpfen heimkehren, dann mögen sie lustig und froh sein, denn der Frohsinn, sofern dieser nicht in Unselbstigkeit ansetzt, ist das Recht der Jugend!

S. Verzichtung. Wir werden aus Unsaß erreicht, die in Nummer 25 des General-Anzeigers“ enthaltene Veröffentlichung betreffs Ortsveränderung dahin abzuändern, daß dieselbe nur erst zweimal und zwar an dem demselben Herrn von der Behörde die Befähigung nicht gefunden hat. Der bei der nun nötig gemachten dritten Wahl gewählte Herr wird, trotzdem er von der Gemeindevertretung einstimmig gewählt wurde, und auch die Befähigung der Behörde gefunden hat, dies Ehrenamt aus treffenden Gründen nicht annehmen. Am 26. Februar. Das Protokoll hat die Wahl des Herrn Pastor Koch bestätigt und ihn vom 1. April ab zum hiesigen 2. Geistlichen ernannt. — Vom Berggängen in den Tod. Am Freitag nachmittag wurde an der Fischerbuden, auf Waulener Seite, eine angelegene Leiche aufgefunden. Es ist ein junges Mädchen, Mitte der zwanziger Jahre, das mit einem weißen Ballkleid und weißen Schuhen bekleidet war.

Lorgau, 29. Febr. Vor ungefähr 6 Wochen brannte es im Kartenzimmer des hiesigen Gumnasiums. Welters war in demselben Zimmer wieder Feuer entstanden, das noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Als Täter wurde der 12 Jahre alte Sohn des Fabrikbesizers und Stadteordneten Strud von hier ermittelt. Das letztere Feuer angezündet zu haben, hat Strud eingestanden, befreit aber der Täter des ersten Brandes zu sein. Die Beweggründe sind bis jetzt noch unbekannt geblieben.

Wesig, 28. Februar. In eine wenig schöne Lage sind die Arbeiter Wochens Eheleute, Wallstraße hier, geraten. Das kinderlose Ehepaar

nimmt häufig fremde kleine Kinder gegen Entgelt in Pflege. Ende Januar brachten polnische Arbeiter, welche angaben, in Gumbo bei Wesig in Arbeit zu stehen, ein kleines Kind zu ihnen und baten, es einige Tage zu behalten. Aus einigen Tagen wurden aber einige Wochen, und als die Wochens Eheleute sich in Gumbo erlaubten, mußten sie zu ihrem Schwelmer erfordern, daß die Eltern des Kindes schon Anfang Februar in ihre polnische Heimat abgeholt sind. Alle Bemühungen, die Wochens zu ermitteln waren bisher erfolglos.

Witterfeld. (Baumfestliche). Der Inhaber eines Baugeschäfts war angefallen, zu befragen den Titel „Baumfestliche“ geführt zu haben. Vom Schöffengericht in Witterfeld wurde er freigesprochen; die Strafkammer dagegen verurteilte ihn zu 1 Mark Geldstrafe. Der Angefallene hat das Mauer- und Zimmerhandwerk erlernt und die Prüfung mit „Gut“ bestanden. Er unterzog sich dann vor der königlichen Prüfungskommission, in Leipzig auch der Baumeisterprüfung, die er ebenfalls mit Erfolg bestand. Nach seiner Wiederholung in Witterfeld befristet ihn jedoch die Handwerkskammer (!) das Recht, den Baumeister in Preußen zu führen. Das schärfste Mißvertrauen des Amtes hatte auf die geistliche Anfrage den Wochens erteilt, der Angefallene sagte für Sachen den Baumeister mit Recht, und dieses Recht könne ihm eigentlich auch für Preußen nicht streitig gemacht werden. Die Ansprüche, die in der schärfsten Baumeisterprüfung gemacht werden, seien sehr hoch. Die Strafkammer erkannte, jede deutsche Bundesregierung könne für ihren Bundesstaat Bestimmungen erlassen, die aber von einer anderen Bundesregierung nicht ohne weiteres anerkannt zu werden brauchen.

Diebstahl (Sachverh.). 1. März. (Geldfunde). Beim Abheben eines Stalldiebendes fand ein hiesiger Einwohner in den Resten der Lehmwände Geldstücke, und zwar neuerer Prägung, nämlich ein Pfennigstück, einige Pfennigstücke und dergleichen, zusammen 27 Mark. Wie das Geld an diesen „Aufbewahrungsort“ gekommen ist, entzieht sich weiterer Kenntnis.

Wesig. Dem am 10. März d. J. im hiesigen Stalldiebende zusammengetretenen Provinziallandtag wird eine umfangreiche Arbeitsaufstellung vorgelegt. In erster Linie wird die Beratung des Haushaltsplanes der Provinzialverwaltung eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Bei den zahlreichsten Aufgaben, welche die Gesetzgebung den Provinzialparlamenten stellt, wird sich eine Erhöhung der Provinzialabgaben leider nicht vermeiden lassen. Zumal auch die Tilgung früher aufgenommenen Schulden allmählich ansteigt, erhebliche Mittel in Anspruch zu nehmen. Neben dem Haushaltsplan wird auch der Verwaltungsbereich des Provinzialanwaltschafts für die letztvergangenen Jahre zur Beratung kommen. Auch die Erhaltung der drei öffentlichen Feuerlöschzettel der Provinz, der Magdeburger und Wessigener Land-Feuerlöschzettel, sowie der Städte-Feuerlöschzettel sind auf Grund der neueren Gesetzgebung vom Provinziallandtag einer Revision zu unterziehen und neu festzustellen. Für die Bundesstellenanstalten (Nieder-, Mitter-, Lichtspringe und Reichow) kommen Neu- und Erweiterungsbauten in Frage, ebenso werden Mittel für den Fortgang des Baues der neuen Bundesstellenanstalt Piffardere von Magdeburg bewilligt werden müssen. Dazu kommt noch die Prüfung der abgelaufenen Rechnungen für die einzelnen Provinzialanwaltschaften und anderes mehr, insbesondere auch die Bewilligung der Mittel zur Errichtung einer neuen Provinzial-Erziehungsanstalt für Fürsorgegebligte.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 6. März.
Abends 7 Uhr 2. Fastenwochengottesdienst:
Pfarrer Schulze-Wernig.
Freitag, den 7. März.
Vorm. 9 Uhr Beichte und erste Fasten-Wochen-
kommunion: Pfarrer Meyer.

Zwischenspiele.

Der 8. und 13. Februar 1912 werden in der Parteigeschichte sowohl als in der Parteigeschichte des Deutschen Reiches unvergessen sein. Es war das große Wahljahr. Aber nicht Präsident. Wieser auch in kühnen Parteienkämpfen, war die Präsidentenfrage immer noch gelöst; diesmal aber hat man einen dreimaligen Versuch und acht Wahlen in ein Präsidium erteilt, das unter feinen Umständen die vierjährige Periode überdauern wird. Wir haben nun in deutlichen Augenblicken, daß in dieser Periode

die leidige Präsidentenfrage

ein halbwegs befriedigende Lösung gefunden haben wird. Aber es ist eine Lösung. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird am 8. März, an dem nach Beschluß des Senatskomitees die Präsidentenwahl wiederholt werden soll, die Sache genau so ungeklärt sein, wie am 8. Februar. Das man doch, jetzt in der Zeit der Kommunalwahlen, hätte und mit einer gewissen Angestrengtheit vermieden, sich mit der Frage des Präsidiums zu befassen. Und es will fast scheinen, daß auch am 8. März keine Befriedigung erzielt werden wird. Das deutliche aber gewarnt, daß die parlamentarische Vertretung die Frage des Präsidiums

ohne erneuten Kampf,

der Welt ein nicht gerade erhebendes Schauspiel bietet, ist: denn vor allem muß die Verantwortlichkeit des Reichstages unter Normen befriedigt werden, die das Ansehen der deutschen Volkswirtschaft nicht schädigen. Gegenwärtig ist die Sachlage so, daß die Nationalliberalen sich als die Repräsentanten des Selbstvertrauens betrachten und als solche den Plan des ersten Präsidenten für sich fordern. Dieser Anspruch wird nicht auf allen Seiten des Hauses anerkannt, wie man dem Überhaupt nur bei der Mehrheit der bürgerlichen Parteien soweit einig ist, daß nach den Ergebnissen der Erörterung der staatsrechtlichen Verpflichtungen eines Präsidiums die Wahl eines Sozialdemokraten nicht in Frage kommen kann. Aber aber soll gewählt werden? Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob man zu einem

angewiesenen Ausweg

wird seine Zuflucht nehmen müssen. Schon einmal ist für die Wahl aufgetaucht, noch einen dritten Präsidenten-Stellvertreter zu schaffen. Auf diese Weise ließe sich wohl ein Präsidium bilden, das natürlich nicht allen Wählern Rechnung tut. Danach soll Präsident ein Anhänger des Zentrums werden, erster Vizepräsident ein Konservativer, zweiter Vizepräsident ein liberaler und dritter endlich ein Mitglied der sozialistischen Volkspartei. Wie gesagt, auch diese Lösung hat ihre Mängel, aber sie wäre immerhin eine Lösung mit der Aussicht auf Beständigkeit, die zugleich dem Geiste der

allgemeinen Unsicherheit

ein Ende bereiten würde. Denn dieses Gefühl der Unsicherheit legt sich mehr und mehr lähmend auf die Arbeiten des Reichstages. Man erneuere sich nur, welche tollen Gerüchte das Land heimsucht, die den Reichstag betreffen. Die Verhandlungen durchzuführen, das Volk mitteilt worden, daß die Regierung nicht daran denke, die Ersatzminister wieder einzurufen, wie sie für die Steuer keine Mehrheit im neuen Reichstag habe. Zugleich aber wurde verkündet, daß auch das bewegliche Kapital von keiner neuen Steuer getroffen werden sollte. Wenn man sich nun den Grundriss des Finanzministeriums vor Augen hält, wonach

keine neuen Ausgaben ohne Deckung

gemacht werden sollen, so fragt man sich demnach, moan die Mehrheiten betreffen werden sollen? So kommt es, daß man jetzt häufig — auch im Reichstage — die Frage hört: Sollen die neuen Ausgaben sämtlich aus bereits bestehenden Einnahmen, oder sämtlich aus neuen Steuern gedeckt werden? — Wir haben jedoch erst begonnen, uns Finanzen ein wenig zu ordnen und die Schulden abzutragen. Sollen die Finanzen nicht wieder erschüttert, soll die Schuldentilgung nicht wieder unter-

brochen werden, so dürfen die bestehenden Einnahmen nicht zur Deckung von Mehrerfordernissen benutzt werden. Wo — es bleibt nur der Weg zu neuen Steuern. Wenn nun schon die Suche nach einem Präsidenten solche Schwierigkeiten macht, wie wird sich erst die Suche nach neuen Steuern gestalten? Oder legt man keinen Wert mehr auf ein die Geschäftsführung fähiges Präsidium, weil man nicht an die Lebensfähigkeit dieses Reichstages glaubt? — Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der am 4. d. Mts. in Wilhelmshaven der Meeresverbindung beiwohnt, wird am 6. auf Helgoland die Befestigungsarbeiten besichtigen. Auf der Heimfahrt latiert der Monarch Knigabund und Bremen kurze Besuche ab.

* Mehrere Blätter wußten in diesen Tagen von einer Reise Kaiser Wilhelms nach Ostpreußen zu berichten. Wie bekanntlich erklärt wird, ist dieses Gerücht unzutreffend. Der Monarch trifft lediglich, vom hierhergehenden Kriegsschiff Pola kommend, in Königsberg mit dem König Viktor Emanuel zusammen. Der Kaiser wird auf dieser Fahrt wieder von dem Reichsminister nach dem Staatssekretär des Äußeren begleitet sein.

* Bei der Reichstagserversammlung im Reichstag am 5. d. Mts. (Sitzung) erschienen 311 Mitglieder (Gesamt 317). 17003, Hamburg (Ztr.) 31, v. Holleben (nat.-lib.) 46, Schatz (Ztr.) 23, Schneider (lib.-soz.) 79, Klein (Christ.-soz.) 35, gerührt waren 153 Stimmen. Er im 12. Januar gewählten Abgeordneten Dr. Becker teilgenommen. Dieser trat zurück, um für den im Wahlkreis Ostpreußen unterlegenen Parteiführer Müllert Erbsen ein Mandat freizumachen.

* Am gemeinschaftlichen Antrag der Personaltimer Koburg und Gotha wurde ein Antrag angenommen, daß der Vertreter im Bundesrat dahin werte, daß die Mehrheitsentscheidung des Reiches insolge der Verhörungen durch eine Reichsversammlung bezw. Reichsversammlung aufgebracht werden.

Balkankonten.

* Endlich tritt eine Nacht auf den Plan, die Italien darauf hinweist, daß die Förderung der Angliederung von Tripolis völlig unzulässig als Friedensgrundlage ist, da durch die Türkei das Innere des unruhigen Gebietes nicht völlig besetzt sei. Dieser scharfe und nicht missverständliche Hinweis ist im Journal des Balkankonten zu lesen, das direkt Beziehungen zum französischen Ministerium des Äußeren unter dem Namen der vertriebenen schreiben auch englische Organe. Offenbar im Einklang mit der Londoner Regierung — das man unendlich die Türkei den Nat erteilen könne, Gebiete preiszugeben, die sie mit vollem Rechte noch als ihr Eigentum behaupten. Italien sollte nicht das Beispiel des Maritimes nach an die Hand nehmen, die Türkei würden ihn nicht zulassen.

* Die rumänische Regierung hat mit Ausnahme einer kleinen Abteilung der französischen Firma Schneider-Creusot ihre gesamte Ausrüstung an neuen Feldhaubitzen und Einheitsmunition der Firma Krupp in Lizen übertragen.

Asien.

* So ganz ohne Erschütterungen scheint sich die Umwandlung in China doch nicht zu vollziehen. Nachdem es schon wiederholt in verschiedenen Gebieten zu Zusammenstößen zwischen den ebenfalls verteilten und den revolutionären Truppen gekommen ist, haben jetzt in der Hauptstadt Peking 2000 Mann von den Truppen Juanjinhais gemuert. Sie haben auf Mandchus geschossen und Löben geschändet. — Schon vor einigen Tagen hat der Staatssekretär des Äußeren in den Ver. Staaten, A. S. O., eine

Note an die Mächte gerichtet, die ein gemeinsames Vorgehen zum Schutz der Fremden in China vorschlägt. Diese Note ist jetzt von Deutschland, England, Frankreich und Japan im zunehmenden Sinne beantwortet worden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung des Finanz für das Reichsamt des Innern fort. Abg. Pfeiffer (nat.-lib.) stellte sich auf den Standpunkt, daß gegenüber allen Vorschlägen nur ein Gelände in Frage komme: die Forderung der arbeitenden Klassen. Er ist der Ansicht, daß die Sozialdemokratie ein vordringendes Element der Sozialpolitik ist. Zu weiteren ist eine Regierung, die inländische, nationale Reformen durchzuführen. Abg. Doornmann (fortw.) hielt es für unzulässig, daß die Sozialdemokratie ein gewisses Aussehen an der Regierung habe. Das Aussehen kann sich nur durch einen Staatsrat der Selbstverwaltung durch eine Teilung seines Amtes. Der innere Zusammenhang der sozialen Fragen fordert ein einheitliches Amt. Die zwischen sich verhalten die Nationalen Reformen der Arbeit, sondern das aller Parteien des Reichstages. Der Sozialdemokratie ist alles Angenehm für das Erreichbare verloren gegangen. Auch ein sozialistischer Sozialismus kann die Einführung von Reformen, aber nach nicht mehr ein demokratisches. Die Arbeitslosenversicherung kommt den Kommunisten zu. Abg. Fr. v. Gump (nat.) polemisierte gegen die Sozialdemokratie. Zu ihrer Befähigung die zwischen sich verhalten die Nationalen Reformen der Arbeit, Fortschritt der Sozialpolitik und des Erwerbs, erhöhte Wohnungsfürsorge und eine nationale Mittelstandspolitik. Abg. W. H. Schuler (lib.) führte die Bildung des Bundesfonds in der sozialistischen Landesverbände auf budgetrechtlicher Ebene hin.

Am 1. d. Mts. lesen auf der Tagesordnung zunächst Rechnungsachen.

Abg. Rostke (soz.): Ich muß eine Reihe von Unklarheiten erörtern. Die Vorberatung ist im Reichstag nicht zu sehen. Die Vorberatung ist im Reichstag nicht zu sehen. Die Vorberatung ist im Reichstag nicht zu sehen.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Abg. Erzberger (Zent.): Ich weiß sehr gut, daß die Kassen für die württembergischen Wälder im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

zu werden, aber einer Privatinitiative keine Stelle zu geben, daß er aus dem Reichstage ist. Ich habe es aber für vollständig unzulässig, daß ein solcher Mann, wenn er noch dienstfähig ist, eine Position aus dem Reichstage bekommt. Gerade für eine Privatinitiative ist es nicht notwendig, daß man die Reichstage durchsichtig findet, und daß man der öffentlichen Meinung einen Anlaß zum Widerspruch gibt. Für die Verwendung der Privatinitiative müssen gewisse große allgemeine Grundsätze festgestellt werden, und wenn man diese Grundsätze nicht festgelegt hat, ist es nicht möglich, sie im Reichstage zu machen. Die Meinung wird der Rechnungs-Kommission abzugeben.

Die Beratung des Etats des Reichs amts des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Sozialdemokratie ist der schlimmste Feind der Bauern. Wenn er angestimmte Preise fordert, so nennt man ihn gleich Vorkauf und Zwickelwörter. Wir müssen die Arbeit des Bauern erleichtern und schützen. Darum haben wir an unsern Arbeitsschutzpolitik ist. Namentlich ist die Überwindung der Dürftigkeiten und Hofmannen. Wir müssen den Bauern die schlimmsten Folgen der Gemeindefreiheit. Namentlich ist, daß überall die Stationen herrscht. Das Parlament braucht Schutz gegen die Schmutzpolitik. Aber ein sozialdemokratisches Parlament vereinigt, der Untergriff die Autorität des Staates, das sollten sich die Bauern merken. Und natürlich ist der ungewisse Einfluß der jüdischen Presse. Wir haben ja hier schon die jüdisch-nationalen Volkspartei. Die jüdische Presse ist die schlimmste Meinung. Gegenüber der Presse der Arbeiter brauchen wir einen höheren Schutz der jüdischen Presse. (Zurufe: d. h. Erzberger) Wir müssen die Sozialdemokratie überwinden und das Volk wieder zum Licht führen.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können. Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Abg. Erzberger (Zent.): Die Reichsamt des Innern ist ungeheuer unzulässig. Trotzdem sind hier schon Dinge erledigt worden, die nicht im Reichstag erledigt werden können.

Gegen seinen Willen.

Novelle von A. v. Gersdorff.

Kamill wollte nicht erkannt werden von den Schulern und gedachte sich vor der Demonstration zu entfernen, vorausgesetzt, daß sich immer noch keine Loge nicht gefüllt hätte, sonst war er entschlossen, allen Beifälligen zu trotzen und zu bleiben, bis er seinen Zweck erreicht, d. h. die Erntei gelassen hätte.

Seit Wochen schamte er sich, er verließ nicht ihren Anblick. Sie empfing ihn nicht und beantwortete seine Reden keine Worte zwar kein Redenswürdiges, aber ausweichend mit dem etwas unglücklichen Gesichtsausdruck, daß die anderen Proben zu einem neuen, großen Bettei, dem der Intendant eines Hoftheaters beizuwohnen gedachte, sie so in Anspruch nähmen und erwiderte, daß sie keinen Besuch empfangen könne und abends immer zeitig die Bühne verließ. Aufmerksam wurde er in dem Substitutionsball in der Nähe belauden und sich dann sehr freuen, ihn in ihrer Loge zu sehen.

Wahrheitsgemäß! D. h. dieses Wahrheitsgemäß machte ihn feiern! Wenn sie nur auslöste! Er hätte seine Schritte trocken werden, seinen Versuch fänden bei diesem Gebeanten! Die Welt würde ihm zu einem köhnligen Gebeante, die bunten, reizenden Frauengebeanten, die sich rings im Loge beugen, zu einem kleinen Weigen Reiter, höchster Reitermann, die ihn hindern wollten, die Einzige zu sehen.

Bestreute und misslungene Antworten gab er den lustigen, zudringlichen Wästen, die ihn

anpörrn, und entbeugte sich geschickt oder ungeschickt fast bald immer wieder der reizenden Gestalten, die sich ab und zu lachend und neckend an seinen Arm hingen.

Endlich gelang es ihm, an einer Säule Woflo zu fassen, die ihm den Rücken bedrte und ihm die beste Aussicht auf jene Loge bot. Es war schon fast 11 Uhr, und immer noch blies die Loge leer, von der er wußte, daß sie die Mitglieder des Theaters für sich hatten reservieren lassen.

Jetzt sah er den Präsidenten unten im Saale erscheinen, mit seiner Schwester Ellen am Arme, die das Köhnen der schottischen Maria trug.

Ganz in seiner Nähe nahmen sie an einem Tischchen Platz, und der Präsident beistellte bei einem der Diener eine gläserne Champagner. Das allgemeine Souper sollte erst nach der Demonstration stattfinden.

Auch Kamill wollte dem Diener und ließ sich Champagner an seine Säule bringen, mo er auszuhalten gedachte, bis seine Sonne aufging.

Weder Ellen noch Karsten erkannten ihn, da sie nach seiner Angabe glauben mußten, er trage ein russisches Nationalkostüm.

Und zu war es ihm doch, als föge ein großer ernter Blick aus Karstens Augen nach dem so folgendem an der Säule Behenden, der seinen Platz farnidig behaupten zu wollen schien.

Gelächelt der Beide Cliaquot zum Säulenfeldern auszubilden.

Sie lachte und flüsternd dem Präsidenten etwas zu. Dieser zog die Brauen etwas hoch und betradete Kamill durch sein Augenglas.

Das hätte er aber dreist mit einem Fernrohr tun können, in dem Moment würde der junge Mann ganz außerordentlich toll dazugegen gelassen. In der Loge der Schmutzspielereien war die Tür geöffnet worden und ein Diener hatte Oberglas, Mummelbrüche und einen Präner auf die Logenbrüstung gelegt. Kamills brennender Blick meinte die gelben Noten zu erkennen, die er heute Margarete Erntei gelandt hätte.

Sein Herz gitterte. Beinahe würde das Glas in der Loge zerfallen, als die letzten Schmutzspuren entflohen. Jetzt! Ja, da war sie, die Geliebte seiner Seele, die künftige Gräfin Schlegelberg — die Solotänzerin am Stadtplatze, Margarete Erntei.

Ein alterreicher, mantelartiger Domino von lilafrümmen und rotem Noireanente, eingeholt von hübschem Spitzengarn, umfloß in langer Schleppe ihre hohe Gestalt, die letzten verbleiblich königlichen Stutzerhaltung; siebenfarbig samtenen keine Brillantkapseln am Schluß des Mantels und in dem in weichen, langen Loden über das Ohr fließenden lilastrahlen Haar, das ein Schleier löstlicher alter Spitzen bedeckte, der auch in diesen Fällen ihr Gesicht verhällte.

Minute flaute sie so allein und bot den bewundernden Blicken eine herrliche Symphonie von Farberönen und Linien, dann um-

schämte sie schon eine Anzahl Standlere im Grad oder Koflin, in schärferer oder auch dreifacher Uebung ihr nachden.

Sie ließ sich grüßend und nicht in der Loge ohne nieder, und Kamill war es, als föge ein Blick unter den dichten Schleierfalten erkennen zu ihm hinüber.

Erntei! Das war wohl unmöglich. Sie mußte in nicht, ob und in welchem Kostüm er erscheinen würde.

Im Fortleben hörte er noch, wie seine Schwester, wohl aber nicht durch die blendende Schönheit der Erscheinung, dem Präsidenten fast laut zuzufüsterte: „Da leben Sie, Herr von Karsten, das muß die Tänzerin Erntei sein, Kamills Glömm. Wo mag der Junge nur sein? Schade, daß man ihn nicht sehen darf.“

Der Herr entging ihm und finkimmer ihm auch nicht. Und dann fand er hinter der Geliebten in der Loge und begegnete einem Moment dem auf ihn gerichteten Logorn seiner Mutter aus der gegenüberliegenden Loge, ohne eigentlich zu wissen, was er sah.

Margarete empfing ihren jungen Verehrer mit einer gewissen nachdenlichen Herzlichkeit, die er nicht allzu gern sah, denn sie war so etwas Überlegenes, beinahe Spöttisches darin.

Er nahm hinter seiner Sessel Platz und gewann langsam seine Fassung wieder. War doch die Hauptloge erreicht, er war wieder in ihrer Nähe, hörte ihre weiche, ein wenig gebaute Stimme; atmete den feinen Rosenblüsch ein, der von ihr ausging, und konnte ihr Anblick bestaunen, wenn auch nur durch die reißenden Schleierfalten.

Heer und flotte.

Der Kreuzer „Geier“ von der afrikanischen Station löst am Ende dieses ersten Dienstjahres in Afrika, nachdem das Schiff im April v. J. für die Auslandszwecke in Dienst trat. Bisler hatte „Geier“ seinen ersten Stab an Bord, mit dem das Schiff auch die Ausreise ausführte. Jetzt soll für den Kreuzer zum erstmaligen Abstellungs-Transport die Heimat verlassen, dem sich die neuernannten Offiziere für den Kreuzer anzu- schließen haben. Seit Monaten ist der Kreuzer seinem Stationsgebiet entzogen worden, um im südlichen Mittelmeer eine Stationsfähigkeit zu entwickeln, deren Dauer bei dem künftigen italienischen Heere heute noch nicht zu bestimmen ist.

Die Tätigkeit des Vermessungsschiffes „Möve“ auf der westafrikanischen Station löst mit diesem Frühjahr am Ende eines ersten Dienstjahres. Sie wird sich in der Heimat auf die Überfahrt und die Walfahrt, wo die „Möve“ seit Oktober v. J. dauernd ihre Arbeiten ausführte. Im Frühjahr soll für die „Möve“ zum erstmaligen Abstellungs-Transport die Heimat verlassen.

Von Nah und fern.

Explosionsartent auf einer Kölner Straßenbahnwagen. Nachdem in Köln bereits zweimal am Droschkententate mit Sprenggeschossen verübt worden sind, wurde dieser Tage ein ähnlicher Anschlag auf einen Straßenbahnwagen gemacht. Unter einem hastenden Mann der elektrischen Bahn entzündete eine Explosion. Der Mann wurde augenblicklich in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Der Fahrgast sowohl wie der Verurteilende bemächtigte sich große Erregung. Personen sind nicht verletzt worden. Der Urheber ist nicht bekannt. Der Polizeipräsident hat eine Beschlagnahme von 500 Mk. für die Ergründung der Täter angelegt.

Schwerer Hagelsturz in einer Sprengkapselwerk. In den letzten Tagen in der Fabrik in Dörfel bei Köln fand am Donnerstag morgen eine schwere Explosion statt. Zwei Arbeiterinnen wurden auf der Stelle getötet, eine dritte tödlich verletzt. Die Explosion fand in der Pachtstraße statt, wo die geladenen Sprengkapseln verpackt werden. Das Gebäude ist in die Luft geflogen. Das Dach wurde in benachbarte Räume geschleudert.

Erntesturm an der Nahe. Bei Coblenz hat sich nach dem anhaltenden heißen Regen der letzten Tage ein großer Erntesturm ereignet. Das Aufsturzwind Jungbrun ist fast gefährdet. Die Einfuhrung der Terrasse und die vier Meter breite Terrasse sind bereits abgeritten. Große Feldböden haben sich losgelöst und drohen auf das Marsch zu stürzen.

Die 25jährige Jägerwunde verheißt. In Speyer (Untertraun) ist eine 25jährige Jägerwunde unter hiesiger Bedienung von Genarmen, Gemeinen und besoldeten Bauern in das Landesverdienstregister eingetragen worden. Die Jägerin hatte in der Nähe von Schweinfurt in den Wäldern gefaßt, von dort aus die Wunde durch Diebstahl unglücklich gemacht und gegen die Bevölkerung eine drohende Haltung angenommen. Sie kam aus Österreich, Österreich und Frankreich. Auch eine Stunde von Neustadt in der Nahe, bei dem darmstädtischen Dorfe Gießenheim hat es zwischen einem dort aufgestellten Waidposten und einer Bande Jäger zu einer Schießerei. Später verließ die Jägerin, in Neustadt einzutreten. Genarmen, Förster und besoldete Einwohner traten ihnen entgegen und wechselten eine Anzahl Schüsse mit den Jägerinnen, die sich dann in den Wald zurückzogen.

Studentenunruhen in Regensburg. Die Studenten der Universität Regensburg bringen diese Tage in großer Anzahl in die Gasse und verheerenden die Professoren, ihre Vorlesungen zu halten. Sie zertrümmerten die Fenster- scheiben und Schränke und griffen schließlich

auch die Polizei, als diese einzutreten ver- suchte. Ein Gefäß als mehrere Studenten und Polizeibeamte schwerverwundet am Boden lagen, hielt sich die Nahe wieder ein. Veranstaltung zu den Unruhen war die Unzufriedenheit der Studenten darüber, daß die Regierung ihnen mehrere Wünsche bezüglich der demnächst statt- findenden Examina nicht erfüllte.

Erdbeben in Algier. In Algier wurden kurz hintereinander zwei ziemlich heftige Erd- beben verübt. Das erste Beben dauerte un- gefähr fünf Sekunden und war von besonderer Heftigkeit. Beide Erdbeben verliefen in der Richtung von West nach Ost. Unter der Be- deckung entstand ein allgemeines Schrecken, die Leute führten aus ihren Häusern und

veranlaßt hatte, war zur Luftschiffahrt heranzu- gezogen worden. Nach heftigem Einbruch erhob das Offizierskorps Klage beim Bezirkskommandant um den Antrage auf Freistellung, da es sich um eine dienstliche Veranstaltung handelte; die Offiziere hätten von ihrem Oberst den Befehl erhalten, an dem Festlichkeiten sich zu beteiligen. Der Bezirkskommandant erkannte auf Freistellung, da es sich um eine Veranstaltung handelte, der dienstliche Charakter nicht fehlte. Diese Entscheidung fasste der Magistrat durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, das die Freistellung aufhob und die Klage des Offiziers- korps abwies, indem u. a. ausgeführt wurde, nach § 15 des Kommunalabgabengesetzes dürfen die Ge- meinden Luftschiffahrt betreiben, auch Luftschiffahrt zu patriotischen, kirchlichen und gemeinnützigen Zwecken. Nach der maßgebenden Steuerordnung könne nur Steuerpflichtige eintreten, wenn das

dem von ihnen selbst festgelegten Mindest- lohn für jeden Bezirk auch nicht um einen Zug breit abweichend wolle. Die Führer der Besatzung soll voll frumhergehenden Siegesbewei- lungens; sie erwidern, daß sie monatlich bereits geliegt hätten, da die Regierung den Grundbesitz des Mindestlohns anerkannt habe. Ob Ver- handlungen diese gewaltige Dosis für den Kampf wirklich noch eindämmen können, weiß zur Stunde niemand. Die Öff- nungen darauf sind tief gelungen, und man be- reitet sich überall auf das Schlimmste vor. Die Truppen erweisen demgemäß Befehl, sich bereit zu halten, und in den Hochgebirgen werden Vorkämpfer für umfangreiche militä- rische Operationen getroffen. Viele Hundert- tauende von Arbeitern und Angehörigen im ganzen Lande erhielten von ihren Firmen be- dingungsweise Kündigung für den Fall einer durch Kohlenmangel erzwungenen Arbeits- stillung. Man befürchtet eine nie zuvor da- gemessene allgemeine Verarmung. Wie ver- loren macht sich in den Industrie-Geieten schon Kohlenmangel fühlbar. Berühmte Gütenwerke haben geschlossen und allenfalls machen Fabrikdirektoren bekannt, daß ihre Fabriken ebenfalls schließen werden. Die Eisenbahngesellschaften sühnen eine Einschränkung des Fuhrverkehrs an, vermindern das Lokomotivpersonal und stellen Arbeiter zum Schutz der Eisenbahnen an. Auf der andern Seite sind bestimmte Gerüchte im Umlauf, daß der Streik nicht lange dauern wird. Es handle sich für die Arbeitgeberorganisationen lediglich darum, eine Maßprobe abzulegen und alle feinen Grubenarbeiter für die Organisation zu gewinnen.

Gemeinnütziges.

* * * **Maifischen** löst sich ohne Schwierig- keit aus der Form entfallen, wenn man vorher die gut mit Fett eingeriebene Form mit feingehacktem Mandeln und geriebener Gemmel befeuchtet.

* * * **Goldborten** bürste man mit reinem Spiritus ab und reibe sie mit einem reinen weichen Lappchen trocken.

Buntes Allerlei.

Δ Schutz für Seehunde. Durch eine internationale Konferenz in Washington, die von Delegierten Englands, Japans, Rus- lands und der Per. Staaten abgehalten wurde, ist vor kurzem die Jagd auf Seehunde im Beringsmeer auf die Dauer von 15 Jahren verboten worden. Die Seehunde des Bering- meeres zeichnen sich durch besonders feinen und wertvollen Pelz aus, und werden daher mit be- sonderem Eifer verfolgt. Die Verheerungen, die sie ebenso zum Zweck dieser Jagd an- fahrenden Dampfer alljährlich unter ihnen an- richten, sind so fürchterlich, daß das vollständige Aussterben der Seehunde nur mehr eine Frage weniger Monate gewesen wäre. Nach einer amtlichen Schätzung hat sich die Zahl dieser Tiere von über zwei Millionen (1850) bis auf 185 000 vermindert. Die Jagd in Washington ergriffenen Vorkämpferarbeiten waren somit dringend geboten. Um einer Wilderei vor- zubeugen, hat die Konferenz entschieden, jede der vier beteiligten Nationen solle den Verkauf jeglichen Pelzweizes unbefangenen Ursprungs ver- bieten und mit Strafen belegen.

Gegegentätigkeitsgeschäfte. Wo aus gegenwärtigen Gründen eine gegenwärtige Waren- lieferung nicht möglich, mußte man die Vernehmung meistens so bald als möglich. Der Herrmann, daß bei oft wiederkehrenden Entnahmen von Bedarfartikeln für den Haushalt, z. B. Fleisch, Kaufmannswaren usw. eine sofortige Vergebung nicht gut ausführbar sei, ist häufig. Es geht schon, wenn man nur will: am Willen liegt das meiste, an der Bequemlichkeit. Man hat auch noch nicht gehört, daß bei lange hin- gehaltenen Beschaffung die Summe geringer ge- worden wäre. Es gibt allerdings Leute, die gern im Trüben fischen und die Nachlässigkeit ihrer Kunden zur Vergrößerung der wirtschaftlichen Summe beizugehen.

Wald auf ihn gerichtet, und ein verdächtiges Jucken hob die Lippe des Präsidenten, als er den Blick auf die Längerin richtete. Es war dies unmerkbar, und Margarete richtete sich hoch und ergriffen empor. Karlstein bemerkte recht wohl die trotige und energiegelade Bewegung und deutete sie schüch- tern. Und über sie, die von Spigen verhallte, wie das verklärte Bild von Sans, dort lehnte mit der Haltung einer regierenden Kaiserin, glitz- ten seine Augen mit einem langweiligen Blick, der durch die Fratzen ihres Schietes ihr Antlitz zu finden suchte, das unter diesem Bild zu diesem Purpur ergriffte. Dann wandte er sich ab. Welch ein Abwenden! Als habe er ein Urteil gesprochen, eine Verbrechen gerichtet. Margarete war am liebsten aufgegrungen und hätte die Worte, das weit verlassen. Ihre launische, räucherige Frühlings- stimmung war verloren, wie ein eiserne Nach- trost einen ganzen Winterfort vermisst. Warum nur? Was ging die hiesiger fremde Mann an, der ergebene Hausfreund der Gräfin Schellenberg und deren zünftiger Schwieger- sohn!

Warum fürchteten sie da diesen die Macht über den einzigen Sohn und Bruder, den Erben des Marjoret?

Und auch dies? Was ging es sie an? Für Herz und ihre Wünsche hatten nichts damit zu schaffen.

Was über sie, die von Spigen verhallte, wie das verklärte Bild von Sans, dort lehnte mit der Haltung einer regierenden Kaiserin, glitz- ten seine Augen mit einem langweiligen Blick, der durch die Fratzen ihres Schietes ihr Antlitz zu finden suchte, das unter diesem Bild zu diesem Purpur ergriffte. Dann wandte er sich ab. Welch ein Abwenden! Als habe er ein Urteil gesprochen, eine Verbrechen gerichtet. Margarete war am liebsten aufgegrungen und hätte die Worte, das weit verlassen. Ihre launische, räucherige Frühlings- stimmung war verloren, wie ein eiserne Nach- trost einen ganzen Winterfort vermisst.

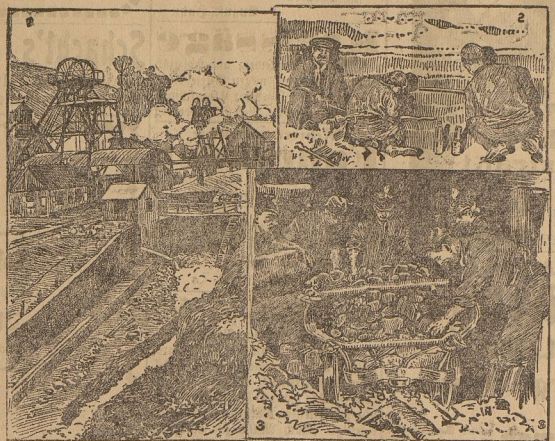
Warum nur? Was ging die hiesiger fremde Mann an, der ergebene Hausfreund der Gräfin Schellenberg und deren zünftiger Schwieger- sohn!

Warum fürchteten sie da diesen die Macht über den einzigen Sohn und Bruder, den Erben des Marjoret?

Und auch dies? Was ging es sie an? Für Herz und ihre Wünsche hatten nichts damit zu schaffen.

Zum Bergarbeiterstreik in England.

1) Außenansicht einer großen Kohlenmine. 2) Die Arbeit im Stollen. 3) Die im Innern der Grube losgeschlagenen Steine werden beladen.



Trotz der Bemühungen der Regierung ist der Ausbruch der englischen Kohlenarbeiter allgemein ge- wesen. Das bedeutet nicht nur für den englischen Bergbau, sondern für die ganze englische Industrie einen schweren Schlag, denn der Kohlenbergbau liefert ja allen anderen Industrien erst die Möglichkeit ihres massenhaften Betriebes. Die Bergleute fühlen diese ihre Bedeutung vollkommen. Sie bezwecken mit

ihrem Streik vor allem die Befestigung ihres Mittels, das darin besteht, daß sie nicht für die Dauer, sondern für den Betrag ihrer Arbeit bezahlt werden, alle Vorteile erlangen, wenn sie auf unergiebige Stellen des Stollens gehen. Ihre Forderungen sind verhältnismäßig geringfügig, aber der Streik zeigt die Grund- lagen der englischen Volkswirtschaft bedroht.

Offizierskorps berufen wäre, heranziehe Kohlenwerke zu veranlassen. Davon konnte aber nicht die Rede sein, es gehe keine Bestimmungen, nach denen das Offizierskorps berufen ist, solche Kohlenwerke zu veranlassen. Der Befehl des Obersten an die Offiziere, an einem solchen Kohlenwerk teilzunehmen, ist für die Steuererhebung ohne Belang. Es handle sich um eine steuerpflichtige Luftarbeit, die nicht vom Offiziers- korps als solchen, sondern von einer Geheimgewerkschaft veranlaßt worden ist.

800 000 englische Grubenarbeiter im Ausstand.

Während die Unterhändler der Arbeitgeber und Arbeiter ihre Verhandlungen unter Vorbehalt des Ministerpräsidenten noch fortsetzen, hat der Streik in Wirklichkeit bereits in großem Maßstabe begonnen. 800 000 Bergarbeiter in England, Wales und Schottland haben die Arbeit bereits niedergelegt, und die Anzahl der Fremden wird auf eine Million angewachsen. Die meisten Grubenarbeiter sind aus London abgereist, und die Bergarbeiter-Delegationen rufen sich ebenfalls zur Arbeit. Aber jetzt ist es jetzt bei vielen Kenten, sagen sie voller Stolz. Sie nahmen bei einer Verammlung unter trübendem Jubel einen Beschluß an, wonach sie von ihrem Festhalten

nach lange, lange nicht an der Zeit, oder — lange ist's zu spät dazu, vollendete sie plötzlich entwerdend, und zog ihren verstaubten Mantel fester um sich, als hätte sie

Kamill schmeig und verneigte sich klar zu werden, ob und warum er Grund zu der letzten Wangigkeit habe, die bei ihren Worten in sein Herz zog, obwohl biselsten an sich doch eben nichts waren als ein Stimmungsbild in der Seele eines phantasiereichen Wädchens.

„Wissen Sie, wer uns dort in der Loge gegenübersteht?“ fragte er plötzlich fast ruhig. Der Ton überraschte sie durch seinen tiefen Ernst.

„Nein. Wer ist die Dame?“

„Meine Mutter,“ sagte er leise und drückte die Nase fester an sein Gesicht, während er durch die Augenöffnungen derselben einen be- liebigen lauernden Blick auf das Antlitz der Ge- liebten richtete.

„Was ist also die wiederholte, wiederholte Gräfin Schellenberg?“ fragte sie mit voller, erster Zufrierfamkeit. „Eine vornehme, fast königliche Erscheinung. Aber ist der Herr, der eben zu ihr getreten ist, mit der Dame am Arm im Maria-Stuart-Kostüm?“

„Das ist der Präsident von Karlstein, ein großer Verehrer meiner Schwester, die er am Arme hat.“

„Sie sind aber berührt! Sehen Sie nur. Er hat Sie erkannt, dankt mich.“

„Nicht möglich,“ sagte Kamill und zog sich etwas zu huldig von Margaretes Seite zurück, denn die halbblauen Augen Holts Karlsteins waren mit einem eigentümlich durchdringenden

Luftschiffahrt.

— Das Zeppeinflußschiff „Victoria Luise“ wird bei gütlicher Witterung die Fahrt von Friedrichshafen nach Frankfurt antreten, wo es dann einige Wochen lang, um Aufträge und Passagierfahrten zu unternehmen. Am Steuer- apparat der „Victoria Luise“ sind in der letzten Zeit einige Verbesserungen angebracht worden, die sich bei einer Ausfahrt sehr gut be- währten haben.

— Auf dem französischen Flugplatz Ciampes stürzte aus vierzig Meter Höhe der Hauptmann Folge von der dortigen Offiziersfliegergesellschaft ab und erlitt durch seinen doppelten Weidbruch schwere innere Verletzungen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte kürzlich Gelegenheit zu treffen, wann Offizierskorps zur Luftschiffahrt herangezogen werden können. Ein Offizierskorps zu Potsdam, das ein Kostüm

„Gemein. Ich sehe verglichen frohe Lebens- bilder gern, sehr gern an mir vorüberziehen,“ erwiderte sie mit einem so frischen, heiteren Ton, daß er wieder während ihre Augen hatte.

„Sie hat ihm verändert vor.“ Er hätte nicht sagen können, worin es lag, aber ihm schien ihr ganzes Wesen so durchdringend von solcher Besehrigung, an der aber — das hätte er so gut — seine Nähe keinen Anteil hatte.

Unwillkürlich verklärte sich seine Stirn, während er, ein wenig vorrückend, neben ihr hinlief in das bunte Gemisch.

„Man möchte glauben, in einem Lustorte zu sein, wenn man das wilde Durcheinander zu still betrachtet,“ murmelte er misgütlich.

„Warum?“ fragte sie heiter und lehnte sich zurück, während sie ihre Augen durch den Saal schweifen ließ. „Das Spiel des Lebens geht hier heiter an, wenn man den fahnen Schwanz im Gesens trägt,“ zitierte sie in leiserer Träumerei.

„Das hängt so wunderbar begründet. Es ist etwas geistlich!“ ließ er hervor und gerie an einer Waise, unter der es ihm sehr wurde. „Sie sind veränder, Fräulein Margarete. Ich möchte — ich muß — das ich wissen, was Sie so — ich finde kein andres Wort.“

„Es ist — ich finde kein andres Wort.“

„Gut leises, klingendes Aufpassen könnte von ihren Lippen.“ „Ich weiß selbst nicht, Graf! Laidade ist, daß ich mich in einer Frühlings- stimmung befinde, in einer Art von träumerischem Rausche, der sich eben an allem freut. Aber lassen wir das, die Frühlingsgefühle sind

„Warum haben Sie mich so lange Zeit fern gehalten?“ fragte Camill leise, nicht über ihre Schulter geneigt.

„Weil ich Sie gar nicht brauchen konnte,“ lächelte Margarete.

„So waren Sie wirklich angegriffen und überangeneigt?“ fragte er ernst, den heißen Blick seit auf ihr Antlitz gerichtet.

„Mein lieber Herr,“ sagte sie leise zurück- wehend, „siele inaufrichtigen Fragen sind ein wenig beängstigend.“

„Sie sehen aber keineswegs so lebend aus, wie Sie mir schrieben,“ beharrte er, „und es ist Ihnen so wenig ähnlich, die Abende zu ver- schlafen und zu verträumen.“

„Und doch war es so,“ nicht sie scherzend, „ich habe geschlafen und geträumt.“

„Ab — von wem? Von wem?“ rief er mit dem schnell erwachten belächelnden Arg- wohn der Beobachter. „Ein eigenartiges, fast träumerisches Licht kam in ihr Auge.“

„Das läßt sich kaum definieren, lieber Schellenberg, und mit auch nichts zu der La- tade, daß ich die Einmaligkeit und Stille selbst Ihrer mir sonst so angenehmen Gesellschaft vor- zog,“ sagte sie still.

„Er ließ sich auf die Lippen, denn er fühlte, daß er heute anfallend sehr jene kaum be- stimmbare, kaum erfahrbare Energie erreicht hatte, wo sie aufträte, liebenswürdig zu sein, und sich eine Spur von Ingebuld in ihrer Sprache kundgab.“

„Gefällt Ihnen das bunte Bildchen da unten?“ fragte er ablenkend in gemacht bla- herten Ton.

Inventar-Auktion

Mittwoch, den 6. März, nachmittags 1 Uhr

verkaufe ich das dem Vorkäufer Herrn Otto Becker in Remberg gehörige Inventar als:

- 2 Kutschwagen, 1 Ackerwagen, 1 Handwagen, Sägemaschine, Drechselmaschine mit Göpel, Reinigungsmaschine, Schlitten, Karre, Pflug, Reimer, Walze, Hackpflug, 2 Eggen, Entleerern, Kutschgeschir, 1 Jauchesch, Wanne, Kräfte, Dünger, ca. 15 Stück Hühner, 1 Partie Stroh und Heu, 1 Koffer neue Bretter, Kleberkranz, 2 Bettstellen u. v. a. Wirtschaftsgegenstände

meistbietend gegen Barzahlung **H. A. Paul Mengewein**



Tadellos reine Wäsche

waschen wir nur mit

Steinbachs

parfümierten Waschextrakt

Frei von schädlichen Bestandteilen. 1 Pfund 20 Pfennige. Achtzig darauf in Schutzmarke 3 Spaten! auf die Firma F. E. STEINBACH, LEIPZIG.

Richard Blüthgen

SAMEN-HANDLUNG

Goswigerstr. 11 Wittenberg Goswigerstr. 11

empfehlen für den Frühjahrssbedarf

alle Sorten Kleesamen

unter Garantie für alle Sorten Kleesamen

Alle landwirtschaftl. Saaten

in Prima-Qualitäten

Grassamen in vorzgl. gereinigten Marken

Gräsermischungen für Wiesen, Weiden, Heuländchen

Futter-Runkelrüben-

Samen nur in allerbesten

Gemüse-, Garten- u. Blumenamen

in reicher Auswahl.

Alle Saaten sind von letzter Ernte, in bester und zuverlässiger Beschaffenheit.

Moden für Frau und Kind

Monatschrift für Moden u. Unterhaltung mit doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.

Jede Nummer enthält 30 Seiten Illustr. Text und zwar:

- 8 Seiten „Moden für Erwachsene“
- 4 Seiten „Kindergarderobe“
- 4 Seiten „Handarbeiten“
- 8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil“
- 2 Seiten „Aktuelle Bilder“
- 4 Seiten Umschlag mit Moden, Haustell usw.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten Probe-Nr. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

25 Pfg. pro Heft.

Corona

Fahrräder

Motorräder

Motorwagen

Corona, Phänomen, Gyrex, Panther-Fahrräder

bekannt bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Verwendung.

Auch empfehle:

Gang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Angellager versehen, daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an

Alb. Sasse, Remberg, Schleiferei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.

Herrenräder von 10 M., Damenräder von 7.5 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

Öffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung

Mittwoch, den 6. März, abends 6 Uhr im Rathaus

- Tagesordnung:
1. Rentmahnungen:
 - a) Kassenrechnungsverhandlungen
 - b) Nachweisung der Einnahmen unserer Bäder
 - c) Vermentaler für die Straßenbeleuchtung
 2. Beschaffung von Lehr- und Vermittlung für die Sanitätskolonne
 3. Vorlage wegen Rückübertragungen
 4. Vorlage wegen Entschädigung eines Veretzers in Elektrizitätswesen
 5. Sparskassenrechnung 1910 geprüft zur Entlastung des Mandanten
 6. Prüfung und Festsetzung des Etats für 1912/13

August Huhn

Kreissäge

zum Brennholzschneiden, auf Holzschiff montiert, verkauft wegen Betriebsänderung sehr billig

Wagenbauamt, Bad-Schneidberg

Mehrere gebrauchte Fahrräder

gut erhalten, von 20 M. an hat zu verkaufen Otto Reinecke, Kolonie 8

Einen Hundewagen

hat zu verkaufen Franz Jensch, Wittenbergerstraße 7

Jede Dame — jeder Herr

kann sich für wenige Pfennige erprobte Mittel selbst herstellen, durch welche man Sommerprosten, Pickel, Hautunreinigkeiten, Warzen, Flecken, feuchte Hände, Hautjucken, Ausschlag, Misseter, Narben, Frauenbart beseitigt. Auch Mittel zur Erzielung eines starken Teints, zur Förderung des Haarwuchses, zum Käufeln der Haare ohne Benutzen, zum Färben der Haare und viele andere treffliche Schönheitsmittel enthält der Ratgeber für Schönheitspflege. Zu beziehen gegen 50 einmündig oder Nachnahme von 2 M. vom Bücherverlag in Berlin-Gesund.

fr. Bildlinge, ger. Schellfisch

ger. Bachspringer, Matreienbildlinge, roth. Lachs, Flederlinge, Zunder, Apfelsinen, Zitronen, Capern und Sardellen

Sted. u. Speisewiebeln empfiehlt

Schneider's Büchergeschäft

Feinste Röstkaffees nur erster Häuser

Coffeinfreier Kaffee

Kathreiners Malzkaffee

Seitigst landierter Korkkaffee

gebr. Gerste

fr. Kaffee, Pfund 1.00 und 1.60 M. empfiehlt Otto Niendorf, Markt 9

Zur Früh- * * *

* * jahrsausfaat

Spinat Amsterdamer, Victoria

Kopfsalat Erfurter Didopi, Rißinger, gelber Schnittsalat Pfirsichsalat

Radies Erfurter Dreienbrunn, Würzburger Riesen

Petersilie einfacher Schnitt, gefüllte Kranke, Wurzel

Zwiebels Erfurter rote, Zitroner Riesen

Radieschen breitblättrig, vollgerig

Zucker-Erbsen grane Riesen Wais-Erbsen

Carotten, Möhren sowie sämtliche Gemüse-Sämereien

Friedrich Heym

Früh eingetroffen sind

Blut-Apfelsinen

1a Zitronen

C. G. Pfeil

Apfelsinen

Zitronen

Blumen

Blumenmus

Kingapfel

Zuderhonig

empfehlen J. G. Glaubig

Zum Besten des Choristenfonds

veranstaltet der — Kantorei-Männerchorverein zu Remberg im Schützenhause

Sonntag, den 10. März 1912, abends 7 1/2 Uhr

ein Konzert, wozu Freunde des Gesanges aus Remberg und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Preise der Plätze: Sperrsit 1.00 M. (1. und 2. Reihe) Nummeriert 60 Pf., sonst 40 Pf. — Karten gibt es im Vorverkauf von Sonntag ab bei den Herren Kaufmann Suhn und Pfeil. — Programm frei an der Kasse

Nach dem Konzert Ball für die Konzertbesucher.

Der Vorstand

Schacht's Obstbaum-Karbolinum

vorzüglich zum Antrich und Spritzen von blaublauen und unblaublauen Bäumen empfiehlt

Friedrich Heym.

Gesangbücher

empfehlen in verschiedenen Preislagen

Richard Arnold

Durchdrucker, Buch- u. Papierhandlg.

Wittenberger Aktienier ist das bestmündigste und geschmackreinste.

Ein Schlager der Zeit ist diese Zigarette Nr. 40

Schönes großes Kesseln mit vorzüglichem Brand. Milde und übertrifftene Qualität 10 Stück 60 Pfennig bei C. G. Pfeil.

Regenschirme

werden schnell und billig repariert

Richard Dahms, Drechslermstr.

Gemüse- und Blumenamen

bester Qualität

von Hoflieferant Carl Babb in Erfurt empfiehlt zu Originalpreisen

Wilhelm Becker

Vogelfutter

für sämtliche Vogelarten empfiehlt

J. G. Glaubig

Einen Lehrling

stellt zu Oftern unter günstigen Bedingungen ein

Karl Durchhardt, Schmiedemeister.

Mädchen

welches tüchtig kochen kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. April oder später nach Wittenberg bei hohem Lohn ge. Schriftl. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse an Postfach 2, Wittenberg (Halle)

Tüchtig Mädchen

für Küche und Haushalt bei hohem Lohn zum 1. April ds. Js. gesucht

Fran Kaufm. Richter, Wittenberg Bez. Halle, Lutherstr. 29

Flechten

altbekannt und trockene Schuppenflechte atroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Reinhalten, Belagwecheln, Aderheile, hohe Füße, alle Wunden sind sehr heilsam; wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

aus versch. Bestandt. Dose M. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün u. n. Fa. Schubert & Co., Waldhohle-Dresden

Fälschungen werden man zurück

Zu haben in den Apotheken.

Lose

zur Gnefener Pierdelotterie

à 50 Pfennig

empfehlen Richard Arnold

50 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Perlon namhaft macht, die in meinem Jagdrevier Niemitz

Schlingen stellt oder freisetzt, sodas ich sie gerichtlich belangen lassen kann.

Carl Friedrich, Holzhandlung Gräfenhainichen.